

# Anthroposophische Arzneimittel

Ursprung | Herstellung | Anwendung



# Anthroposophische Arzneimittel



*Alle anthroposophischen Arzneimittel sind darauf ausgerichtet, die Selbstheilungskräfte des Organismus anzuregen. Dabei ergänzen sie die Medikamente aus der Schulmedizin. Wo die konventionelle Medizin jedoch ausschließlich darauf ausgerichtet ist, Krankheitskeime abzutöten, Krankheitsprozesse zu unterdrücken und fehlende Stoffe zu ersetzen (zum Beispiel Vitamine, Hormone, Blutbestandteile), geht die Anthroposophische Medizin noch einen Schritt weiter. Sie will bewirken, dass der Organismus – wo immer es möglich und sinnvoll ist – eine Krankheit aus eigener Kraft überwindet. Dabei geht es vor allem darum, die Körperfunktionen wieder ins Gleichgewicht zu bringen und die Abwehrkräfte zu stärken. Arzneimittel spielen dafür eine wichtige Rolle.*



Für anthroposophische Arzneimittel werden Ausgangsstoffe aus allen Naturreichen verwendet: pflanzliche wie Ringelblume (rechts), mineralische wie Pyrit (linke Seite, oben rechts), tierische wie Bienengift (linke Seite, oben links) oder auch Metalle wie Gold.



Herstellen einer Tinktur aus der Wurzel des gelben Enzians (*Gentiana lutea*) im Labor: Zuerst wird die Wurzel von der Pflanze getrennt (links), mit dem Messer zerkleinert (rechts) und in der Walze zerquetscht (ganz rechts).



## Arzneimittel in der Anthroposophischen Medizin

Die Anthroposophische Medizin verwendet für Arzneimittel mineralische, pflanzliche, metallische und tierische Ausgangsstoffe. Typische mineralische Substanzen sind zum Beispiel Quarz, Schwefel oder Kalk. **Bekannte Heilpflanzen sind Arnika, gelber Enzian und Kamille.** Bei Metallen kommen häufig Gold, Silber, Eisen und Zinn zum Einsatz, zu den tierischen Ausgangsstoffen gehören Insektengifte (von Biene, Hornisse, Ameise) sowie Organextrakte von Säugetieren (Leber, Thymsdrüse, Nieren, Nerven).

Diese Ausgangssubstanzen haben anthroposophische Arzneimittel mit einigen anderen Therapierichtungen gemeinsam, zum Beispiel mit der Homöopathie und Phytotherapie. Selbst die konventionelle Medizin verwendet bei einigen ihrer allopathischen Arzneimittel Bienengift, Eisen oder Schwefel – allerdings hochkonzentriert. Alle Therapierichtungen sind dabei in hohem Maße festgelegt: Ho-

möopathen benutzen Homöopathika, Phytotherapeuten pflanzliche Mittel, in der konventionellen Medizin dominieren heute synthetische chemische Wirkstoffe.

**Anthroposophische Arzneimittel dagegen sind allseitig orientiert.** So gehören sowohl homöopathisch potenzierte als auch konzentrierte pflanzliche oder komplex zusammengesetzte Mittel zu ihrem Spektrum. Darüber hinaus gibt es einzel-

### VON HOMÖOPATHIE UND ALLOPATHIE

Beide Begriffe leiten sich aus dem Griechischen ab: *homoios* = ähnlich, *allos* = anders, *pathos* = Krankheit. In der Homöopathie wird Ähnliches mit Ähnlichem geheilt. Der Arzt muss für den Kranken diejenige Substanz finden, die beim Gesunden ähnliche Symptome verursacht. Diese Substanz wird dann in einer bestimmten Verdünnung (Potenz) gegeben und fördert die Selbstregulation des Organismus. Die Schulmedizin dagegen benutzt allopathische Medikamente, um ungenügende Körperfunktionen zu ersetzen und Krankheitsprozesse zu regulieren und teilweise auch zu unterdrücken.

ne anthroposophische Besonderheiten – zum Beispiel Metallspiegel oder Tinkturen aus Pflanzen, die mit Metallsalzen gedüngt wurden (vegetabilisierte Metalle).

Angestrebt ist, alle zur Herstellung anthroposophischer Arzneimittel verwendeten Substanzen sowie die validierten Herstellungsmethoden in einem anthroposophischen Arzneibuch (Pharmakopöe), das zur Zeit erstellt wird, zusammenzufassen und zu publizieren.

## Entscheidend ist der Zusammenhang

Was ist also das Besondere an anthroposophischen Arzneimitteln? Sie sind – wie die Therapie insgesamt – sowohl krankheits- als auch patientenorientiert. Das heißt: **Es kommt nicht allein auf die durch Befunde gestützte Diagnose an, sondern auf den gesamten Kontext des Beschwerdebildes, das ein Patient in seiner Krankheit zeigt.** Der Arzt hat dabei die Aufgabe zu erkennen, welche Kräfte, die die Beschwerden verursachen, im falschen Maß, zur falschen Zeit, am falschen Ort

aufzutreten. Beruht die Krankheit vor allem auf gestörten Organfunktionen (physiologische Ebene), auf seelischen Spannungen (psychische Ebene), oder haben sich Organe in ihrer Struktur verändert (anatomische Ebene)?

Aus dieser Analyse kann er ableiten, welche Arzneimittel bzw. Therapien eingesetzt werden sollen. Dabei berücksichtigt er auch, wie sehr ein Patient durch die Krankheit geschwächt ist.

**Manchmal kann es notwendig sein, mit konventionellen Medikamenten einen körperlichen Zustand erst einmal zu stabilisieren, bevor dann anthroposophische Arzneimittel eingesetzt werden können, um die Selbstheilungskräfte anzuregen.**

Bei der Auswahl der Arzneimittel orientiert sich der Anthroposophische Arzt nicht nur daran, wodurch eine Krankheit ausgelöst wurde. Er bezieht weitere und andere Charakteristika in seine Überlegungen mit ein. Er setzt beispielsweise bei so verschiedenen Krankheiten wie chronischer Nasenschleimhautentzündung (Rhinitis), chronischer Bronchitis sowie nässenden Ekzemen das gleiche Me-

dikament ein, nämlich Steinsalz (natürlich vorkommendes Kochsalz, auch Halit genannt, chemisch: NaCl).

Warum? Weil sich diese drei Krankheiten in ihren charakteristischen Erscheinungen ähneln: **Bei allen treten zwei gegensätzliche Tendenzen – Verfestigen und Verflüssigen – gleichzeitig auf.**

In der Nase können sich bei chronischer Rhinitis Borken bilden, aber sie läuft auch immer wieder. Bei chronischer Bronchitis ist die Schleimhaut in den Atemwegen zurückgebildet, wie vernarbt, und bildet dennoch immer wieder neuen Schleim.

Bei nässenden Ekzemen verdickt sich die Haut und wird derb, aber gleichzeitig sondert sie viel Flüssigkeit ab.

Steinsalz ist in sich ähnlich gegensätzlich. Es kommt sowohl in fester Form in unterirdischen Salzlagerstätten vor als auch in gelöster Form im Meerwasser. Es kann beides: in Würfeln auskristallisieren und in Lösung gehen. Seine besondere Qualität besteht darin, dass es – anders als sonstige Salze – mit steigender Temperatur nicht besser in Lösung geht und in Kälte

nicht stärker auskristallisiert. Die Anthroposophische Medizin geht deshalb davon aus – und die Praxis bestätigt dies –, dass Steinsalz das bei den genannten Krankheitsbildern gestörte Gleichgewicht zwischen Verfestigen und Verflüssigen besonders gut harmonisieren kann.

Aus diesem gedanklichen Zusammenhang begründet sich der Einsatz von Steinsalz bei allen drei Krankheiten.

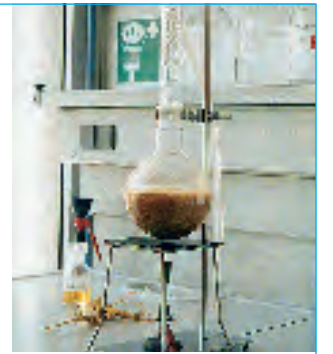
**Was auf den ersten Blick also unverständlich oder seltsam erscheint, wird bei genauem Hinsehen logisch.** Entsprechenden Grundsätzen folgt die Auswahl anthroposophischer Arzneimittel bei anderen Krankheitsbildern.

Auch die Schulmedizin behandelt verschiedene Krankheiten mit dem gleichen Medikament: Mandel- und Nierenentzündung sowie Wundrose (Erysipel) zum Beispiel mit Penizillin – bei allen drei sind Bakterien vom Stamm der Streptokokken nachweisbar.

Hier sind jedoch nicht die gemeinsamen Charakteristika der Krankheitsbilder ausschlaggebend, sondern die stofflich nachweisbaren Streptokokken.

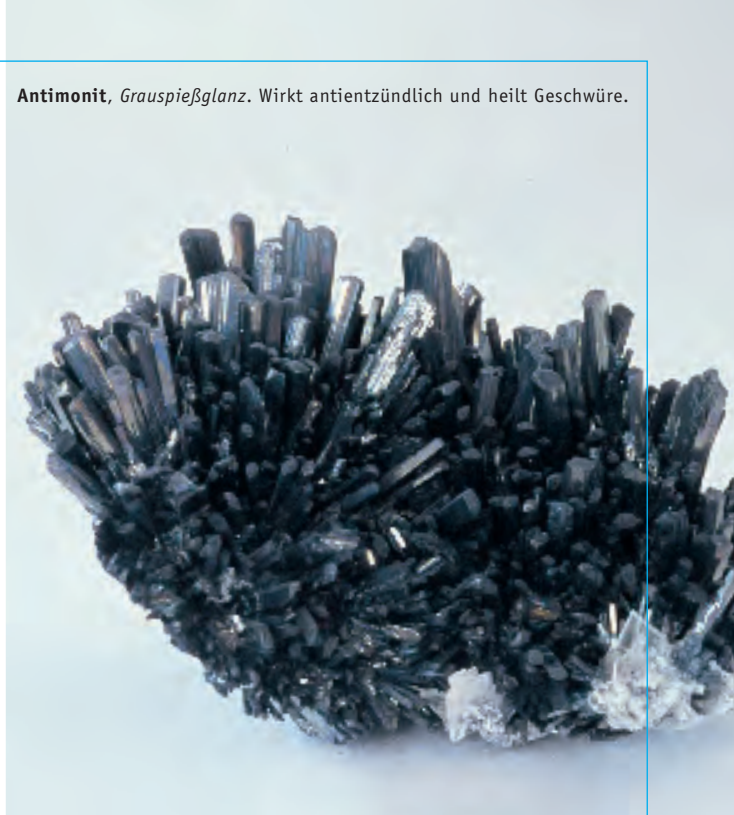


Anschließend werden die zerkleinerten Wurzelstücke in einer wässrig-alkoholischen Lösung ausgekocht (Decoct).

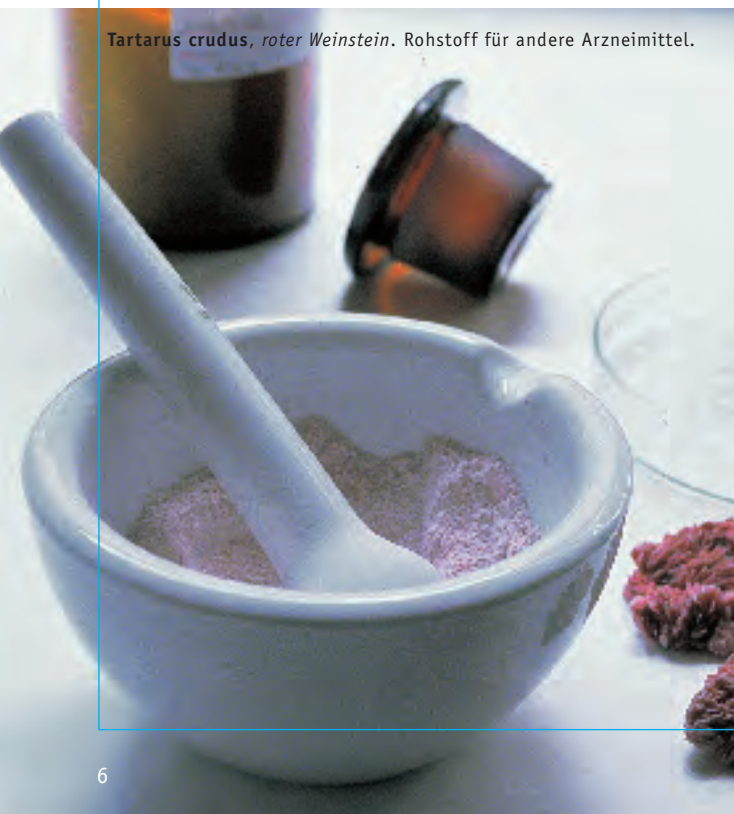




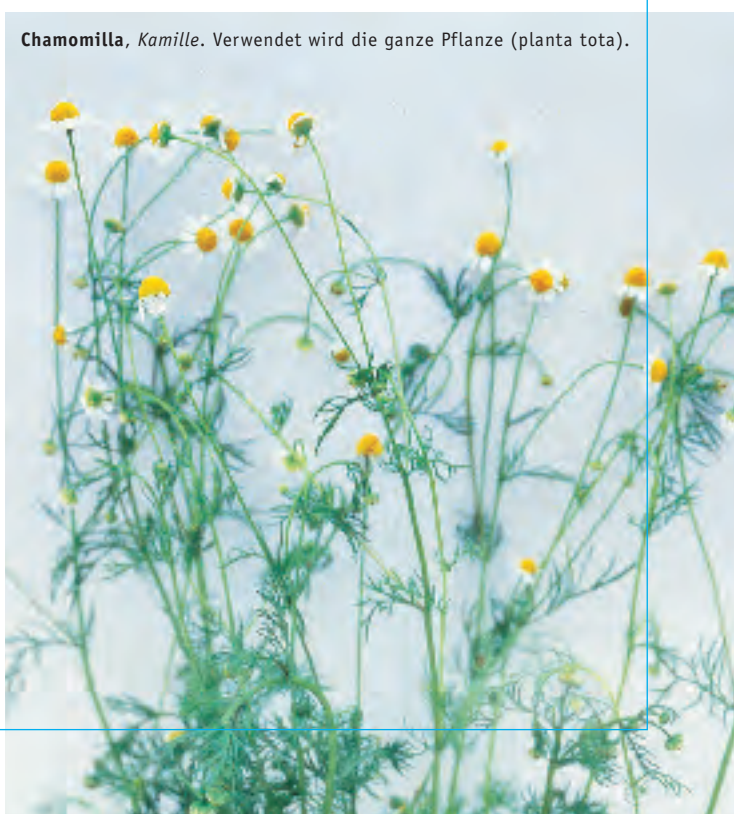
*Gentiana lutea*, gelber Enzian. Arzneilich von Bedeutung ist die Wurzel.



*Antimonit*, Grauspießglanz. Wirkt antientzündlich und heilt Geschwüre.



*Tartarus crudus*, roter Weinstein. Rohstoff für andere Arzneimittel.



*Chamomilla*, Kamille. Verwendet wird die ganze Pflanze (planta tota).



Die fertige Auskochung der Wurzel des gelben Enzians (links) und ihr vorläufiges Endprodukt (rechts): die Tinktur (goldgelbe Flüssigkeit in der Stöpselflasche). Diese wird weiter verdünnt und zu Tropfen verarbeitet.



## Von Streukügelchen bis Injektionen

Jedes Arzneimittel wird eingesetzt, um bestimmte, durch die Krankheit fehlgeleitete Prozesse zu beeinflussen. **Je nachdem, um welche Störungen es sich handelt, werden die Mittel in verschiedenen**

### Darreichungsformen angewandt:

• **Äußerlich** als Augentropfen, Nasensprays, Emulsionen, Gelate, Essenzen,

Öle, Pasten, Salben, Tinkturen, Pulver. • **Innerlich** als Tropfen, homöopathische Verdünnungen (Dilutionen), Pulver (Triturationen), Streukügelchen (Globuli), Tabletten, Kapseln, Tees, Zäpfchen oder Vaginaltabletten.

• **Injiziert** und **inhaliert** als sterile Verdünnungen und Ampullen.

Bei der **äußerlichen Anwendung** dient die Haut weniger als Vehikel, um einen Wirkstoff in den Organismus einzu-

schleusen. Sie ist vielmehr in erster Linie Sinnesorgan, das die äußerlich aufgetragene Arzneisubstanz wahrnimmt. Dabei ist „wahrnehmen“ in umfassendem Sinn zu verstehen – denn vordergründig scheint es kaum möglich, dass wir mit der Haut etwas anderes wahrnehmen als das, was wir bewusst aus der Erfahrung kennen: warm oder kalt, feucht oder trocken, zart oder grob.

**Im Verständnis der anthroposophischen Medizin kann die Haut aber noch viel mehr:** Sie nimmt auch Unbewusstes wahr, beispielsweise welche Qualität die auf sie aufgetragene Substanz hat – die beruhigende von Lavendel, die anregende von Rosmarin, die durchblutungsfördernde von Senfmehl, um nur einige zu nennen. Diese Qualität gibt die Haut an den Organismus weiter, der darauf reagiert. Auf diese Weise können auf die Haut aufgetragene Substanzen auf den gesamten Körper wirken – ohne dass sie dafür direkt ins Blut gelangen müssen.

Alle über die Haut verabreichten Arzneistoffe dienen in erster Linie dazu,

## DIE VERSCHIEDENEN ZUGÄNGE ZUM ORGANISMUS

Der menschliche Organismus lässt sich auf verschiedene Weise therapeutisch beeinflussen: über die Sinne, das Verdauungssystem, die Atmung und das Blut. Welchen Zugang der Arzt sucht, richtet sich danach, welche körperliche Antwort er hervorrufen will. Wickel, Einreibungen oder Auflagen mit Tinkturen, Salben oder ätherischen Ölen beispielsweise sprechen über Haut und Sinne das Nervensystem an. Das fördert formende und strukturierende Prozesse. Tropfen, Kügelchen, Saft und Pulver beeinflussen den Stoffwechsel und lösen regenerierende, dynamische Vorgänge aus. Beim Inhalieren oder Injizieren gelangen Substanzen direkt in den Kreislauf und wirken unmittelbar ausgleichend.

Es ist also nicht unwesentlich, über welchen Zugang ein Arzneimittel verabreicht wird, weil die körperlichen Reaktionen darauf jeweils anders ausfallen. Liebstöckl (Levisticum) zum Beispiel wirkt äußerlich als Öl antientzündlich bei Nerven- und Mittelohrentzündung, innerlich als Tropfen verabreicht regt es die Verdauung an.



Destillation von Kamillenblüten zur Gewinnung des ätherischen Öls: Einwaage von Kamillenblüten und Wasser (links) sowie Aufbau der Destillations-Apparatur im Labor (rechts).



formende und strukturierende Vorgänge zu unterstützen, weil das Sinnesorgan Haut diese Prozesse im Nervensystem anregt. **Ob die jeweiligen Substanzen als Öl, Emulsion, Salbe oder in anderer Zubereitung aufgetragen werden, hängt davon ab, wie sich die Arzneistoffe pharmazeutisch verarbeiten lassen und welches therapeutische Ziel erreicht werden soll.** Öl wärmt, Emulsion und Gel kühlen, Salbe und Paste decken ab, eine Tinktur ist auf nässender Haut und Wunden gut verträglich.

Bei **innerlicher Anwendung** nehmen die Schleimhäute in Mund, Magen und

Darm Arzneistoffe ins Blut auf. Diese regen dabei die Tätigkeit der verschiedenen Verdauungsdrüsen an und fördern so die unterschiedlichsten Stoffwechselprozesse im Organismus, die jedoch samt und sonders in den Aufbau von körpereigenen Substanzen münden.

Alle diese Vorgänge bleiben unbewusst. Ein Beispiel: Tropfen mit Extrakten aus dem gelben Enzian enthalten Bitterstoffe, die die Absonderung von säurehaltigem Magensaft, Enzymen aus der Bauchspeicheldrüse und Galle anregen. Diese zerlegen ein mit dem Essen aufgenommenes Nahrungsmittel in seine Grundbestand-

teile: Eiweiß in Aminosäuren, Kohlenhydrate in Mono- und Disaccharide, Fette in Glycerin und Fettsäuren. **Nach der Aufnahme durch die Darmwand baut der Körper diese Bausteine zu körpereigenen Stoffen neu auf** – zu Eiweißstoffen, Glykogen (Speicherform des Traubenzuckers in der Leber), Zuckern und Fetten. Damit die verschiedenen Tropfen, Pulver, Streukügelchen, Tabletten, Kapseln, Tees oder Zäpfchen wirken können, müssen sie aber immer über den Verdauungstrakt (Magen, Darm) aufgenommen und verstoffwechselt (metabolisiert) werden.

#### DAS HEILSAME AN BRENNNESSEL, EUKALYPTUS UND ZITRONE

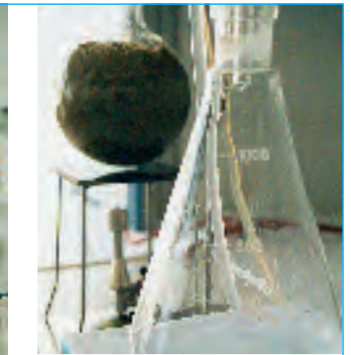
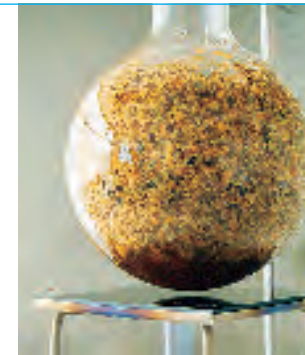
Die therapeutische Wirkung von Arzneipflanzen lässt sich an ihren Besonderheiten erkennen, was an drei Beispielen näher verdeutlicht werden soll:

- **Brennnessel** wächst überall, wo Abgelagertes wieder in die Umgebung eingeordnet werden muss: am Rande von Müll, Schrott, Kompost. Entsprechend wird sie therapeutisch eingesetzt: da, wo sich etwas aus dem gesunden Fluss herausgelöst hat – bei Krampfadern, Hämorrhoiden, Rheuma.

- **Eukalyptus** treibt tiefe Wurzeln und saugt so viel Wasser, dass sich damit sogar Sümpfe trockenlegen lassen. Er wirkt heilsam bei Katarrhen, wenn die Schleimhäute entzündlich „versumpfen“.

- **Zitrone** gedeiht in viel Licht und Wärme. Die Frucht entwickelt beim Reifen jedoch nicht Süße, sondern bleibt sauer. Die dicke Schale grenzt das saftige Fruchtfleisch nach außen ab. Bei Heuschnupfen, wo der Patient über die Schleimhäute „ausfließt“, schafft sie neue Grenzen und zieht die Säfte zusammen.

Kamillenblüten im Destillationsgefäß: Unter Hitzeeinwirkung trennen sich die flüchtigen ätherischen Öle von der Pflanze (rechts) und werden in einem Kolben (ganz rechts) als Blauöl (Azulen) aufgefangen.



Substanzen zum **Inhalieren** oder **Injizieren** dagegen gelangen über Lunge, Unterhautgewebe, Muskulatur oder Blut direkt in den Kreislauf. Sie wirken schneller und können gezielter gegeben werden – zum Beispiel an oder in ein entzündetes Gelenk, in verspannte Muskeln oder an entzündete Nerven.

Dabei lässt sich auch ausnutzen, dass die meisten Organe über bestimmte Reflexzonen der Haut (so genannte Head'sche Zonen) erreicht werden können. So haben zum Beispiel Leber und Gallenblase eine Reflexzone unter dem rechten Schulterblatt, über die sie im Krankheitsfall durch Injektionen mit beeinflusst werden können.

**In der anthroposophischen Medizin gehören alle drei Anwendungsmöglichkeiten – äußerlich, innerlich, injiziert – zusammen.** Die verschiedenen Darreichungsformen sind als solche jeweils unverzichtbar, um dem Arzt eine auf die Bedürfnisse des jeweiligen Patienten ausgerichtete, individuelle Therapie zu ermöglichen.

### Die Herstellung anthroposophischer Arzneimittel

Es gibt für anthroposophische Arzneimittel sehr verschiedene Herstellungsverfahren. Diese bestehen vorwiegend aus rhythmischen Prozessen, abgestuften Wärmeanwendungen oder einer Kombination aus beiden:

- **Lösen** und **Kristallisieren** von salzartigen Mineralien.
- **Extrahieren** von Gesamtextrakten aus Pflanzen: wässrig, wässrig-alkoholisch oder ölig.
- **Flüssiges Potenzieren**: wiederholtes Verdünnen im Verhältnis 1:10 unter rhythmischem Schütteln. Zur Herstellung von Streukügelchen werden kleine kugelförmige Zuckerrohlinge mit der flüssigen Potenz durchtränkt.
- **Festes Potenzieren**: wiederholtes Verdünnen im Verhältnis 1:10 bei festen Ausgangsstoffen (zum Beispiel Mineralien), die mit Milchzucker rhythmisch zu Pulver (Triturationen) verrieben werden.

- **Mazerieren**: alkoholisch-wässriger Auszug aus frischen oder getrockneten, zerkleinerten pflanzlichen oder tierischen Materialien.

- **Fermentieren**: Vermischen einzelner Pflanzenextrakte mit Milchsäurebakterien und manchmal auch Zucker bei ungefähr 37° C mit nachfolgender geführter Gärung. Zusätzlich können die Extrakte rhythmisch dem Sonnenlicht ausgesetzt und erwärmt werden.

- **Überbrühen** mit kochendem Wasser (Infus) und **Auskochen** (Herstellen eines Decoct).

- **Destillieren** ätherischer Öle aus Pflanzen
- **Schmelzen** und **Verdampfen** von Metallen zu Metallspiegeln.

- **Rösten** (Aromatisieren), **Verkohlen, Veraschen** von Pflanzen und Pflanzenteilen.

Alle diese vielen verschiedenen Herstellungsverfahren sind notwendig, um die vielfältigen natürlichen Ausgangsstoffe entsprechend aufzuschließen und in die Arzneiform zu bringen. Dem Arzt wird damit die Möglichkeit gegeben, ein Arzneimittel so gezielt auswählen zu können,



Natürliches Gold (ganz links) und sein Niederschlag als Goldspiegel an der Wand eines Glasgefäßes (links). Von dort abgekratzt wird das Gold als Pulver, Verdünnung oder Salbe weiter verwendet.

dass es genau den jeweiligen Erfordernissen des Patienten, seinem Beschwerdebild und den Reaktionsmöglichkeiten seines Organismus entspricht.

Eine solche Arzneimittelvielfalt ist notwendig, um eine individuelle Therapie zu ermöglichen.

## Kombination und Komposition

Anthroposophische Arzneimittel enthalten häufig mehrere Inhaltsstoffe. Diese sind nicht nur kombiniert, sondern komponiert! Was soll das heißen? **Wie bei einem Orchester, so kommt es auch bei einem zusammengesetzten Arzneimittel darauf an, in welchen Anteilen die verschiedenen Einzelkomponenten gemischt sind** – wie viele erste und zweite Geigen, Bratschen, Celli, Holz-, Blechbläser und Pauken weist das Orchester auf? Entsprechend klingt die Symphonie, die von diesem Orchester gespielt wird. So kommt es auch bei den Arzneimitteln darauf an, welche Inhaltsstoffe in welcher Konzentration enthalten sind und wie sie kompo-

niert sind – eine entsprechende „Melodie“ spielt dann der Organismus, dem sie gegeben werden.

**Ein anthroposophisches Kompositionsarzneimittel ist aus mindestens zwei Natursubstanzen zusammengesetzt.** Diese können mineralischen, pflanzlichen oder tierischen Ursprungs, unterschiedlicher Konzentration und unterschiedlicher Herstellung sein (gekocht, fermentiert, kalt mazeriert oder ähnliches). Dabei kön-

### HERKUNFT UND VERBREITUNG

Die Gesichtspunkte für die Wahl der Rohstoffe der anthroposophischen Arzneimittel, ihre Herstellungsverfahren sowie die Auswahl im Hinblick auf bestimmte Krankheiten gehen ursprünglich zurück auf Arbeiten von Dr. Rudolf Steiner. Er hat zusammen mit der Ärztin Dr. Ita Wegman die Anthroposophische Medizin Anfang des 20. Jahrhunderts begründet. Seitdem hat diese sich methodisch und inhaltlich weltweit weiterentwickelt. Heute gibt es 22 Hersteller von anthroposophischen Arzneimitteln in 21 Ländern.

nen sowohl potenzierte als auch nicht potenzierte Zubereitungen gemischt werden.

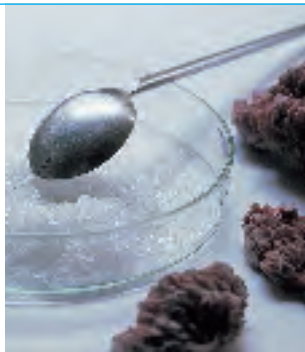
Die Bestandteile eines Kompositionsarzneimittels können durch besondere Herstellungsverfahren zusammengefügt werden. Dazu gehören zum Beispiel gemeinsames Potenzieren, gemeinsame Wärmeanwendung und maschinelles Ineinandearbeiten durch Strömungsverfahren. **Dabei entsteht durch die Auswahl der Inhaltsstoffe, ihr mengenmäßiges Verhältnis und ihre Verarbeitung eine neue arzneiliche Ganzheit**, so wie beispielsweise Messing eine Metallverbindung eigener Qualität ist und nicht nur die Summe von Eigenschaften der beiden Legierungspartner Kupfer und Zink.

## Definition der Wirksamkeit

Die Wirksamkeit eines anthroposophischen Arzneimittels bemisst sich daran, ob es körperliche oder seelische Beschwerden mildern oder verschwinden lassen kann, ob es eine Krankheit verzögern oder



Unter großer Hitzeeinwirkung können Metalle im Vakuum zu Metallspiegeln verdampft werden.



Roter Weinstein wird zu Pulver vermahlen (ganz links) und gereinigt. Die weißen Kristalle (Tartarus depuratus) dienen als Grundlage für weitere Arzneimittel-Kompositionen (links). Zu verbranntem Weinstein wird Wasser hinzugefügt, um die Asche in Lösung zu bringen (rechts).



Die gelöste Weinsteinasche wird stark erhitzt, anschließend filtriert und eingedampft, um Kristalle von Kalium carbonicum zu gewinnen.



heilen oder womöglich gar völlig verhindern kann.

**Wirksamkeit ist dabei die Summe aller erwünschten Einzelwirkungen. Entscheidendes Kriterium dafür ist die Antwort des Organismus – und die ist individuell.** Dabei ist es Sache von Patient und Arzt zu beurteilen, ob das therapeutische Ziel erreicht worden ist und somit ein Arzneimittel auch wirksam war.

In diesem Sinne unterscheidet sich die Anthroposophische Medizin von der Schulmedizin, die den Wirksamkeitsnachweis eines Arzneimittels generell anhand von objektiven Kriterien fordert. Wo sich das bei anthroposophischen Arzneimitteln erfüllen lässt, wird auch für diese ein solcher Nachweis erbracht.

Für viele anthroposophische Arzneimittel ist dies nicht möglich, weil die individuelle Reaktion des Patienten im Vordergrund steht. Um sie zu erfassen – zum Beispiel eine gesteigerte Lebensqualität – sind andere Studienformen erforderlich, die durchaus ebenfalls wissenschaftlichen Ansprüchen genügen.

## Zulassung und Registrierung

Viele anthroposophische Arzneimittel sind auf der Basis nationaler Gesetzgebung auf dem Markt, unter anderem in Deutschland, Großbritannien, Italien, Österreich und Schweden. Für homöopathisch hergestellte Arzneimittel regeln seit 1992 spezielle Gesetze die Verkehrsfähigkeit. Darunter fallen auch die homöopathisch hergestellten anthroposophischen Medikamente. Die Richtlinie sieht zwei Möglichkeiten vor:

**1. Registrierung.** Ein vereinfachtes Verfahren gilt für homöopathisch hergestellte Arzneimittel ohne Indikation, wenn sie mindestens im Verhältnis 1:10.000 (D4 und höher) verdünnt sind und oral oder äußerlich angewandt werden. **Außerdem müssen die Inhaltsstoffe im Europäischen Arzneibuch beschrieben sein.** Solange sie dort noch nicht genannt sind, gelten die nationalen Arzneibücher, so das Deutsche Homöopathische Arzneibuch (HAB) oder die Französische

Homöopathische Pharmakopöe (PHF). **Der Hersteller muss die gleichbleibende Qualität und Unbedenklichkeit für die produzierten Arzneimittel nachweisen und entsprechend dokumentieren.** Eine gegenseitige Anerkennung in den EU-Staaten wurde für die Zukunft vorgeschlagen.

**2. Zulassung.** Für homöopathisch hergestellte Arzneimittel, die die oben genannten Kriterien nicht erfüllen, können die Mitgliedstaaten besondere Vorschriften einführen oder bereits vorhandene beibehalten. Von dieser Möglichkeit haben bisher nur wenige EU-Mitgliedstaaten Gebrauch gemacht: Finnland, Frankreich und die Niederlande. Belgien und Portugal haben zwar die Möglichkeit genutzt und Gesetze beschlossen, diese sind aber bislang noch nicht umgesetzt worden. In Österreich und Deutschland gab es bereits entsprechende Regelungen, die bestehen blieben.

**Für die Arzneimittel sind Qualität und Unbedenklichkeit nachzuweisen.** Für den Nachweis der Wirksamkeit in der

beanspruchten Indikation bestimmen die Mitgliedstaaten nach eigenem Ermessen den Umfang der einzureichenden Unterlagen. Aufgrund der unterschiedlichen Bedingungen ist eine gegenseitige Anerkennung nicht vorgesehen.

Darüber hinaus räumt die allgemeine gültige Richtlinie für Arzneimittel allen Medikamenten, die mindestens zehn Jahre allgemein medizinisch verwendet worden sind („well-established use“), eine weitere Möglichkeit der erleichterten Zulassung ein. **Dabei können Unbedenklichkeit und Wirksamkeit durch wissenschaftliche Bibliographien und eine systematische Dokumentation nachgewiesen werden.** In Bezug auf die Qualität gelten die gleichen Normen wie für allopathische Arzneimittel.

Seit Beginn des Jahres 2001 wird in der EU eine Ergänzung zur pharmazeutischen Richtlinie diskutiert, um den **traditionell angewandten** pflanzlichen Arzneimitteln mit Indikationen für geringfügige Gesundheitsstörungen einen Sonderweg zur Zulassung zu eröff-

nen. Voraussetzung dafür sind 30 Jahre vorangegangener Vertrieb, davon mindestens 15 Jahre in einem Mitgliedstaat der EU.

**Es ist vorgesehen, bei der Zentralen Zulassungsbehörde (EMA) ein spezielles Komitee für die traditionellen Arzneimittel einzurichten, das Monographien der Produkte erarbeitet, die allgemeine Verbindlichkeit haben.** Für so zugelassene Phytotherapeutika ist die gegenseitige

## Qualitätskontrolle

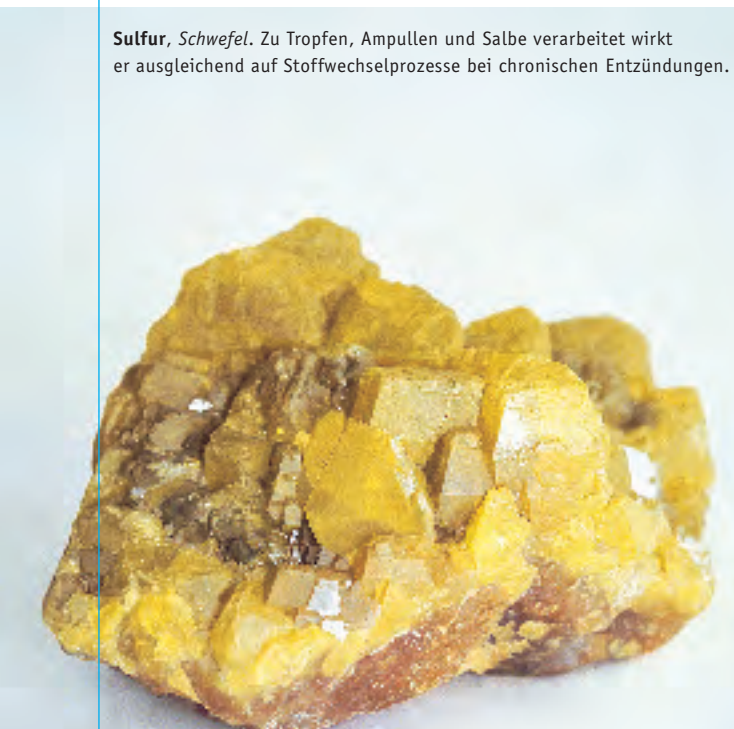
Schon die Herstellung der anthroposophischen Arzneimittel erfolgt gemäß den Vorschriften der jeweiligen Arzneibücher. **Auch die darin vorgesehenen Qualitätskontrollen werden von allen Herstellern anthroposophischer Arzneimittel eingehalten, dokumentiert und turnusmäßig staatlich kontrolliert.** Diese Qualitätskontrollen sehen unter anderem vor, die Ausgangssubstanzen zu prüfen und chemisch zu analysieren. Pflanzliche Ausgangsstoffe werden überdies auch daraufhin kontrolliert, ob sie mit Unkrautver-

giftungs- bzw. Schädlingsbekämpfungsmitteln, Schwermetallen oder auch Radioaktivität verunreinigt oder von schädlichen Bakterien bzw. Pilzen befallen sind. Weiterhin wird bei allen Arzneimitteln untersucht, ob sie in ihren Inhaltsstoffen den gegebenen Vorschriften entsprechen und ob sie stabil genug sind, damit das vorgesehene Verfallsdatum aufrecht erhalten werden kann (zum Beispiel bei Tinkturen).

Pflanzliche Arzneimittel bringen es mit sich, dass die Inhaltsstoffe der Gesamtextrakte nicht immer exakt die gleichen Konzentrationen aufweisen. Sie schwanken von Jahr zu Jahr in gewissem Umfang – abhängig von den Wachstumsbedingungen mit viel oder wenig Sonne, Trocken- oder Feuchtperioden. Trotzdem lässt sich gewährleisten, dass die daraus hergestellten Medikamente von gleichbleibender Qualität sind. Dies erfolgt durch eine **„Prozess-Standardisierung“**. Darunter ist zu verstehen, dass der Hersteller eines Präparats die Vorgänge, die für die Produktion des Mittels wesentlich



**Hypericum, Johanniskraut.** Der Ölauszug aus der Blüte wirkt schmerzlindernd bei Muskelrheuma, der wässrig-alkoholische Auszug aus der ganzen Pflanze hellt depressive Stimmungen auf.



**Sulfur, Schwefel.** Zu Tropfen, Ampullen und Salbe verarbeitet wirkt er ausgleichend auf Stoffwechselprozesse bei chronischen Entzündungen.



Beginnende Kristallisation von Kalium carbonicum aus gelöster Weinsteinasche



Das aus Weinsteinasche gewonnene Kalium carbonicum wird selbst als Arzneimittel verwendet oder dient als Ausgangsstoff für alle kaliumhaltigen Zubereitungen.

sind, unter stets gleich bleibenden Bedingungen abwickelt. Dazu gehören Erntezeit, -technik und -ort, Mischungsverhältnis der pflanzlichen Teile, Extraktionsverfahren, steriles Abfüllen sowie Kontrolle des Endprodukts hinsichtlich seiner Inhaltsstoffe. Diese dürfen – in Absprache mit der Zulassungsbehörde – nur in einem begrenzten Rahmen schwanken. Auf diese Weise wird eine gleich bleibende Qualität der anthroposophischen Arzneimittel gewährleistet.

### Arzneimittelsicherheit

Grundsätzlich muss die Arzneimittelsicherheit bei anthroposophischen Medikamenten ebenso wie bei allen anderen gewährleistet sein. Unerwünschte Wirkun-

gen werden an die Hersteller, an die Arzneimittelkommissionen und die Überwachungsbehörden gemeldet.

**Alle anthroposophischen Arzneimittel sind sehr nebenwirkungsarm. Das gilt auch für Injektionen, denen immer ein gewisses Risiko nachgesagt wird.** So gibt eine in der Deutschen Apotheker-Zeitung (DAZ) veröffentlichte Übersichtsarbeit (Stock 2002) auf der Grundlage einer Befragung von 327 Ärzten, die injizierbare homöopathische und anthroposophische Arzneimittel anwenden, ein Nebenwirkungsrisiko von 0,000036 Prozent an. Diese Zahl bezieht sich auf 61,5 Millionen innerhalb von fünf Jahren injizierte Ampullen von 21 homöopathischen Kombinationspräparaten eines bestimmten Her-

stellers (Heel). Die gesamte Fünfjahresproduktion dieses Herstellers betrug 350 Millionen Ampullen mit über 800 verschiedenen Substanzen. Für die anderen rund 290 Millionen Ampullen wurde in diesem Zeitraum keine einzige Nebenwirkung gemeldet.

Die anthroposophischen Firmen Wela und Wala verkauften zwischen 1990 und 2000 insgesamt 185 Millionen Ampullen. Für diese wurden insgesamt 36 unerwünschte Arzneimittelwirkungen gemeldet. Das entspricht einem Risiko von 0,00000019 Prozent.

**Daraus ist klar ersichtlich: Anthroposophische Arzneimittel – auch die injizierbaren – gehören zu den sichersten Medikamenten überhaupt.**

#### ZUM RISIKO GIFTIGER BESTANDTEILE IN ANTHROPOSOPHISCHEN ARZNEIMITTELN

Einige anthroposophische Arzneimittel enthalten giftige Bestandteile, zum Beispiel Tollkirsche (Belladonna), Fingerhut (Digitalis), Eisenhut (Aconitum), Strichnin (Strychnos nux vomica). Wie immer gilt auch hier: Die Dosis macht das Gift. Der bestimmungsgemäße Gebrauch dieser Mittel trägt dieser Tatsache Rechnung. Im Beipackzettel wird entsprechend auf die möglichen Gefahren durch diese Inhaltsstoffe hingewiesen. Zusätzlich werden diese Medikamente nur in so kleinen Packungsgrößen abgegeben, dass selbst bei nicht bestimmungsgemäßem Gebrauch (zum Beispiel Einnahme der gesamten Packungsmenge) keine schwerwiegenden, nicht beherrschbaren Vergiftungserscheinungen auftreten können.



## Impressum

**Herausgeber** Medizinische Sektion der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft am Goetheanum, Dr. med. Michaela Glöckler, CH-4143 Dornach, Schweiz, Telefon +41-(0)61-7064290. [www.goetheanum.ch](http://www.goetheanum.ch) **Redaktion und Text** Annette Bopp, Hamburg; Dr. med. Jürgen Schürholz, Filderstadt **Grafische Konzeption und Gestaltung** Isabel Bünermann, BUERO HAMBURG **Fotos** Nele Braas, Tangendorf ([www.nelebraas.de](http://www.nelebraas.de)); Annette Bopp (1) **Litho** Beyer Lithografie, Hamburg **Druck** Gaiser GmbH, Schwäbisch Gmünd **Copyright** Medizinische Sektion am Goetheanum, Dornach (Schweiz). Nachdruck – auch auszugsweise – nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers.

## Adressen

**Internationale Vereinigung Anthroposophischer Ärztesellschaften (IVAA)**, [www.ivaa.info](http://www.ivaa.info) **European Federation of Patient's Associations for Anthroposophical Medicine (E.F.P.A.M.)**, [www.efpam.org](http://www.efpam.org)

